Festvortrag zum Jubiläum des Vereins Freunde Schloss Biesdorf e. V.

18. September 2026

Liebe Mitglieder und Freunde des Vereins Freunde Schloss Biesdorf,
liebe Gäste,
meine Damen und Herren,

als mich Ihr Vorstand gefragt hat, ob ich diesen Festvortrag zum Thema **bürgerschaftliches Engagement** übernehmen könnte, war mein erster Gedanke: Das ist eigentlich eine schöne, aber auch eine ziemlich große Aufgabe.

Denn über bürgerschaftliches Engagement kann man vieles sagen. Man kann Zahlen nennen, Strukturen beschreiben, über Ehrenamtsquoten und Förderprogramme sprechen.

Ich möchte heute etwas anderes versuchen.

Ich möchte von einem Ort erzählen, den ich sehr lange kenne. Und von Menschen, die mir gezeigt haben, was bürgerschaftliches Engagement ganz praktisch bedeuten kann.

Dieser Ort ist **Schloss Biesdorf**.

Und meine persönliche Geschichte mit diesem Ort beginnt viel früher als meine politische Geschichte.

In den 1970er Jahren war ich ein Lichtenberger Kind. Eine Göre vom Nöldnerplatz, könnte man sagen. Und in den Sommerferien kam ich zu den Ferienspielen nach Biesdorf.

Für mich war das damals kein Denkmal. Kein Bauwerk von besonderem kulturhistorischem Rang. Und schon gar kein politisches Projekt.

Es war einfach ein Ort, an dem wir spielen konnten, Abenteuer erlebten, betreut wurden und mittags etwas zu essen bekamen.

Das Schlossgebäude selbst spielte für mich damals kaum eine Rolle.

Der Park war wichtig.

Erst viele Jahre später habe ich verstanden, welche Geschichte hinter diesem Ort steckt.

Und noch später wurde Schloss Biesdorf für mich zu einem politischen Ort.

Als Kommunal- und Landespolitikerin habe ich die Auseinandersetzungen um das Schloss erlebt. Und spätestens seit 2002, als ich für Marzahn-Hellersdorf direkt in den Deutschen Bundestag gewählt wurde, war das Schloss auch ein Ort meiner eigenen politischen Arbeit.

Hier fanden Veranstaltungen statt, hier trafen sich Menschen, hier wurde diskutiert.

Unter anderem habe ich hier mein **„Unternehmerfrühstück“** veranstaltet und eine Reihe unter dem Titel **„Einer trage des anderen Last“**.

Das waren unterschiedliche Veranstaltungen. Aber sie hatten etwas gemeinsam:

Menschen kamen zusammen.

Und genau darin liegt für mich ein Teil der besonderen Geschichte dieses Hauses.

2003 und 2013 habe ich mit vielen Demokratinnen und Demokraten aus Stadt und Land meinen Geburtstag im und rund um das Schloss gefeiert.

Auch das war für viele Bürgerinnen und Bürger etwas Besonderes, dieses Stadtteilzentrum für solche Veranstaltungen zu nutzen.

Und ich erinnere mich daran, dass manche Gäste, die aus anderen Teilen Berlins oder aus dem politischen Berlin kamen, erst einmal staunten.

Vielleicht auch deshalb, weil manche Menschen noch immer ein ziemlich festes Bild von Marzahn-Hellersdorf im Kopf haben.

Ein Schloss? Ein Park? Eine Galerie? Ein Ort für Kultur, Geschichte und Begegnung?

Das passt für manche offenbar nicht zusammen.

Umso besser, wenn ein solcher Ort Vorurteile ganz praktisch widerlegt.

Wer hierherkommt, muss mitunter sein Bild von Marzahn-Hellersdorf korrigieren.

Auch das kann ein Beitrag zur Demokratie sein.

Denn Demokratie lebt nicht zuletzt davon, dass wir unsere eigenen Bilder und Gewissheiten immer wieder überprüfen.

Schloss Biesdorf war aber nicht einfach ein Gebäude, das irgendwann restauriert wurde.

Es war ein Ort, **um dessen Zukunft Menschen gerungen haben**.

Nach 1990 war keineswegs selbstverständlich, dass das Schloss seine öffentliche Funktion behalten würde.

Es gab Menschen, die gesagt haben:

„Biesdorf braucht sein Schloss.“

Und dieser Satz war mehr als ein Slogan.

Dahinter standen Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Initiativen, Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker, Menschen aus unterschiedlichen Parteien, Denkmalschützer, Historiker, Architekten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung – und viele andere.

Sie hatten nicht immer dieselben politischen Vorstellungen.

Aber sie hatten ein gemeinsames Anliegen.

Und sie haben daraus Verantwortung übernommen.

1994 übernahm BALL e. V. die Trägerschaft und machte das Schloss über viele Jahre zu einem sozial-kulturellen Zentrum. Es wurde gespielt und gelernt, diskutiert und gefeiert, Musik gemacht, gelesen, ausgestellt.

Hunderte Veranstaltungen fanden statt.

Das war nicht bloß ein kulturelles Programm.

Es war auch ein praktischer Beweis:

Dieser Ort wird gebraucht.

Und genau das ist für mich eine der wichtigsten Lehren aus der Geschichte von Schloss Biesdorf.

Ein Denkmal lebt nicht allein davon, dass es unter Denkmalschutz steht.

Ein Gebäude kann geschützt sein und trotzdem langsam aus dem öffentlichen Leben verschwinden.

Was Schloss Biesdorf über viele Jahrzehnte gerettet hat, war deshalb nicht nur Geld, nicht nur Planung und nicht nur Baukunst.

Es war Nutzung. Es waren Menschen.

Hinter jeder Veranstaltung standen Menschen, die organisiert, vorbereitet, aufgebaut, aufgeräumt, eingeladen und manchmal vermutlich auch improvisiert haben.

Bürgerschaftliches Engagement klingt in politischen Reden gelegentlich sehr abstrakt.

Hier kann man sehen, wie konkret es ist.

Eine Persönlichkeit möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich nennen, weil seine Geschichte für mich exemplarisch dafür steht, dass bürgerschaftliches Engagement manchmal einen langen Atem braucht – und Menschen, die eine Idee über Jahre hinweg verfolgen.

Ich meine **Dr. Günter Peters**.

Er war ein profunder Kenner der Bau- und Stadtgeschichte Ost-Berlins und hat sich nach seiner beruflichen Tätigkeit intensiv der Geschichte und Entwicklung unseres Bezirks gewidmet. Vor allem aber wurde er zu einem der entscheidenden Motoren für die Rettung und den Wiederaufbau von Schloss Biesdorf.

Spätestens ab dem Jahr 2000 setzte er die Erhaltung des Schlosses auf die politische Agenda unseres Bezirks.

Er wusste, dass man für ein solches Vorhaben nicht nur gute Argumente braucht.

Man braucht Menschen, die sich einmischen, Verbündete suchen, Türen öffnen – und manchmal auch eine neue Tür finden, wenn die erste gerade geschlossen wurde.

Wer die Geschichte von Schloss Biesdorf betrachtet, erkennt, wie wichtig solche Persönlichkeiten sind.

Günter Peters hat dabei nie nur auf das einzelne Gebäude geschaut. Ihm ging es um Stadtgeschichte, um Erinnerung und um die Frage, wie aus einem Ort ein Stück Heimat werden kann.

Sein Verdienst bestand nicht darin, alles allein geschafft zu haben. Das hätte auch gar nicht funktionieren können.

Sein Verdienst war vielmehr, Menschen zusammenzubringen, politische Aufmerksamkeit zu schaffen und immer wieder daran zu erinnern, dass dieses Schloss eine Zukunft braucht.

Viele andere haben diese Idee aufgenommen und ihre eigene Verantwortung daraus gemacht.

Und genau darin liegt für mich die eigentliche Stärke bürgerschaftlichen Engagements:

Es hängt nicht an einer Person. Eine gute Idee wird stark, wenn sie andere erreicht und von ihnen weitergetragen wird.

Heute sitzen wir deshalb nicht nur in einem wiederaufgebauten Schloss.

Wir sitzen in einem Haus, das weiter öffentlich genutzt wird.

Als Galerie ist Schloss Biesdorf heute ein Ort der Kunst und der Begegnung. Mit **Karin Scheel** und ihrem Team steht dafür eine engagierte kulturelle Arbeit, die diesem Haus neues Leben gibt.

Und wir feiern heute zugleich den **Verein Freunde Schloss Biesdorf e. V.**

Damit schließt sich für mich ein Kreis.

Denn bürgerschaftliches Engagement endet nicht mit einem erfolgreichen Bauabschluss.

Im Gegenteil.

Ein wiederhergestelltes Haus braucht Menschen, die sich weiterhin für seinen Inhalt, seine Geschichte und seine Zukunft interessieren.

Es braucht Menschen, die dafür sorgen, dass Erinnerung nicht verstaubt, sondern lebendig bleibt.

Dass Kultur nicht nur konsumiert, sondern gemeinsam erlebt werden kann.

Dass ein Haus nicht nur schön anzusehen ist, sondern ein Ort bleibt, an dem Menschen einander begegnen.

Deshalb ist das heutige Vereinsjubiläum mehr als ein Blick zurück.

Es ist auch ein Zeichen dafür, dass die Geschichte von Schloss Biesdorf weitergeschrieben wird.

Ich freue mich deshalb besonders, dass nach mir **Frank Holzmann** zu Wort kommen wird.

Er kann aus eigener, jahrzehntelanger Erfahrung davon erzählen, was es bedeutet hat, Schloss Biesdorf praktisch mit Leben zu füllen.

Und anschließend wird **Heiner Niemann** über die Stiftung und den Verein sprechen.

Ich will ihnen beiden nicht vorgreifen.

Aber ich finde, man darf an einem solchen Tag einmal ausdrücklich sagen:

Ohne Menschen, die sich einmischen, wäre Schloss Biesdorf heute nicht der Ort, an dem wir uns versammeln.

Und genau deshalb ist die Geschichte von Schloss Biesdorf für mich auch eine Geschichte über **Demokratie**.

Nicht nur über Demokratie im engeren politischen Sinne.

Nicht nur über Wahlen, Parlamente und Regierungen.

Sondern über eine sehr einfache Frage:

Überlasse ich etwas anderen – oder sage ich: Das geht mich etwas an?

Ich bin 1990 nicht in die Politik geraten mit dem Plan, einmal Mitglied des Deutschen Bundestages zu werden.

Wenn mir damals jemand gesagt hätte, dass ich knapp 27 Jahre im Deutschen Bundestag verbringen und schließlich dessen dienstälteste Vizepräsidentin seit 1949 werden würde, hätte ich ihn wahrscheinlich zum Arzt geschickt.

Aber Demokratie entwickelt sich nicht immer nach Lebensplan.

Und sie lebt davon, dass Menschen Verantwortung übernehmen, wenn es darauf ankommt.

Das kann im Parlament sein.

Es kann in einem Verein sein.

In einer Bürgerinitiative, einer Gewerkschaft, einer Kirchengemeinde, einem Kulturprojekt, einem Sportverein oder in der Nachbarschaft.

Der Ort ist unterschiedlich.

Das Prinzip ist dasselbe:

Demokratie ist nichts, das man einmal bekommt und dann besitzt. Demokratie muss gelebt werden.

Und dazu gehört auch, dass Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen und politischen Überzeugungen gemeinsam etwas zustande bringen.

Bürgerschaftliches Engagement braucht nicht immer Einigkeit über alles.

Es braucht manchmal nur die gemeinsame Überzeugung:

Bei diesem Anliegen ziehen wir an einem Strang.

Das ist übrigens eine Erfahrung, die ich auch aus meiner parlamentarischen Arbeit kenne.

Man kann hart in der Sache streiten und trotzdem gemeinsam etwas erreichen.

Man muss sich nicht in allen Fragen einig sein, um eine gute Sache voranzubringen.

Vielleicht ist das gerade heute eine wichtige Erinnerung.

Denn, wir erleben eine Zeit, in der Demokratie wieder stärker unter Druck steht.

Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus sind keine Randerscheinungen, die man einfach aussitzen könnte.

Unsere öffentliche Debatte wird rauer.

Desinformation und bewusste Stimmungsmache machen es schwerer, zwischen Information und Manipulation zu unterscheiden.

Und gleichzeitig erleben viele Menschen soziale Unsicherheit.

In einer solchen Situation wird bürgerschaftliches Engagement besonders wichtig.

Aber ich möchte einen Punkt ausdrücklich hinzufügen:

Bürgerschaftliches Engagement darf nicht zum Lückenbüßer für einen Rückzug des Staates werden.

Ein Verein kann einen kulturellen Ort mit Leben erfüllen.

Aber er kann nicht auf Dauer die öffentliche Kulturfinanzierung ersetzen.

Ehrenamtliche können Verantwortung übernehmen.

Aber sie können keinen funktionierenden Sozialstaat ersetzen.

Bürgerinnen und Bürger können anpacken.

Aber der Staat darf daraus nicht die Schlussfolgerung ziehen, dass er sich aus seiner Verantwortung für öffentliche Daseinsvorsorge und soziale Infrastruktur zurückziehen kann.

Bürgerschaftliches Engagement und staatliche Verantwortung sind keine Gegensätze.

Sie brauchen einander.

Engagement braucht einen verlässlichen öffentlichen Rahmen.

Es braucht Räume.

Es braucht finanzielle Unterstützung.

Es braucht Rechtssicherheit.

Und vor allem braucht es Anerkennung – nicht nur in Sonntagsreden, sondern auch in politischen Entscheidungen.

Denn wer möchte, dass Menschen Verantwortung übernehmen, muss ihnen auch ermöglichen, Verantwortung übernehmen zu können.

Vielleicht ist das auch eine der schönsten Seiten von Schloss Biesdorf.

Hier lässt sich diese Verbindung ganz konkret sehen.

Menschen haben sich eingemischt.

Politik und Verwaltung mussten sich mit ihren Forderungen auseinandersetzen.

Vereine haben Verantwortung übernommen.

Fachleute haben geplant und gebaut.

Öffentliche Mittel wurden eingesetzt.

Und schließlich wurde aus Engagement ein Ort, der heute wieder vielen Menschen offensteht.

So entsteht Demokratie nicht nur im Plenarsaal.

Sie entsteht auch hier.

In einem Vereinshaus.

In einer Galerie.

Bei einer Ausstellung.

Bei einem Konzert.

Bei einem Gespräch.

Oder ganz schlicht bei der Entscheidung:

Wir geben diesen Ort nicht auf.

Und damit komme ich noch einmal zu dem kleinen Mädchen vom Nöldnerplatz zurück.

Damals wusste ich nichts von Denkmalschutz.

Nichts von Fördervereinen.

Nichts von politischen Zuständigkeiten.

Nichts von Sanierung und Baugeschichte.

Ich wusste nur:

Hier kann man im Sommer spielen.

Viele Jahre später weiß ich:

Orte begleiten uns manchmal länger, als wir selbst wissen.

Für mich ist Schloss Biesdorf heute ein solcher Ort.

Ein Ort meiner Kindheit.

Ein Ort meiner politischen Arbeit.

Ein Ort, an dem ich Menschen zusammengebracht und mit ihnen diskutiert, gefeiert und gestritten habe.

Und vor allem ein Ort, an dem ich erlebt habe, dass **Beharrlichkeit etwas verändern kann**.

Deshalb möchte ich heute all jenen danken, deren Namen in den Chroniken dieses Hauses stehen.

Aber ebenso jenen, deren Namen dort vielleicht nicht stehen.

Den Menschen, die Anträge geschrieben haben.

Die Gespräche geführt haben.

Die andere überzeugt haben.

Die Geld gesammelt haben.

Die Veranstaltungen vorbereitet haben.

Die Türen geöffnet und wieder abgeschlossen haben.

Die Ausstellungen ermöglicht, Kinder betreut, Stühle gerückt und vermutlich auch manches Problem gelöst haben, das auf keinem offiziellen Papier auftaucht.

Ihnen allen gehört dieser Tag.

Und Ihnen, liebe Mitglieder und Freunde des Vereins Freunde Schloss Biesdorf, möchte ich für die Zukunft vor allem eines wünschen:

Dass Sie diesen langen Atem behalten.

Dass Sie neugierig bleiben.

Dass Sie sich einmischen.

Dass Sie den Ort offenhalten für unterschiedliche Menschen und unterschiedliche Ideen.

Und dass Sie immer wieder Menschen finden, die sagen:

Das ist unser Ort. Dafür übernehmen wir Verantwortung.

Denn eine lebendige Demokratie braucht beides:

engagierte Bürgerinnen und Bürger – und einen Staat, der seine Verantwortung wahrnimmt.

Schloss Biesdorf ist dafür ein ziemlich gutes Beispiel.

Ich wünsche dem Verein Freunde Schloss Biesdorf deshalb von Herzen weiterhin viel Kraft, gute Ideen, streitbare Diskussionen und vor allem viele Menschen, die diesen Ort auch künftig zu ihrem Ort machen.

Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum.